

W 112
MYTHOLOGIE.

D E R

GRIECHISCHEN STÄMME

VON

15:2-12

HEINRICH DIETRICH MÜLLER.

ERSTER THEIL.

DIE GRIECHISCHE HELDENSAGE IN IHREM VERHÄLTNIS
ZUR GESCHICHTE UND RELIGION.

G Ö T T I N G E N

VANDENHOECK UND RUPRECHT'S VERLAG.

1857.

V o r w o r t.

Das Werk, dessen ersten Theil ich hiermit dem Publicum übergebe, ist nicht bestimmt, sich den Handbüchern und zusammenfassenden Darstellungen der Griechischen Mythologie anzuschliessen, welche in neuerer Zeit so zahlreich zum Vorschein gekommen und für ihre äussern Zwecke zum Theil recht brauchbar sind, aber doch nicht erreicht, oft nicht einmal erstrebt haben, was als nächste und eigentliche Aufgabe der Wissenschaft der Mythologie gelten muss — ein sicheres Verständniss des Mythos nach Form und Inhalt. Dieses zu fördern und damit der mythologischen Forschung einen festen Grund und Boden zu gewinnen, dessen sie bis jetzt entbehrt, ist der Hauptzweck des von mir begonnenen Werkes, das darum auch, wohl mit grösserm Rechte als jene, den Titel einer Mythologie sich geben durfte, obgleich es nicht in den herkömmlichen Rubriken den Stoff abhandelt, sondern die Ordnung des Stoffes überall dem Gange der Untersuchung unterordnet, der mir für die Darlegung der Resultate eines viele Jahre hindurch mit Liebe betriebenen Studiums der angemessenste zu sein schien. Der vorliegende erste Theil, der die Einleitung zu dem Ganzen bildet, soll das mythologische System, welches sich mir bei meinen Studien allmählich entwickelt hat, in seinen Grundzügen darlegen und rechtfertigen. Dreierlei kam

dabei hauptsächlich in Betracht. Erstlich sollte die Methode dargelegt und an Beispielen veranschaulicht werden, nach welcher die Mythen zu behandeln sind, wenn nicht bloss eine oberflächliche und höchstens subjectiv befriedigende Ansicht von ihrem Gehalte und ihrem Ursprunge, sondern ein sicheres Verständnis und positive Resultate für die Geschichte und die Religion gewonnen werden sollen. Sodann waren die Grundsätze zu entwickeln und zu begründen, welche für die Erforschung des Ursprungs und der Geschichte der Griechischen Götterdienste als die leitenden gelten müssen. Und endlich drittens sollten die entgegenstehenden Ansichten und Grundsätze der neueren Mythologen in ihrer Berechtigung geprüft und beurtheilt werden.

Diese dreifache Aufgabe schien am besten und kürzesten erreicht werden zu können, wenn ich, allgemeine Räsonnements möglichst vermeidend, den Leser sofort in die Betrachtung und Analyse des mythologischen Stoffes selbst einführte und so gewissermassen unter seinen Augen und ihm stets die Mittel zu eigener Prüfung bietend die Principien, die ich als die richtigen erkannt habe, allmählich hervortreten liesse. Den Stoff entnahm ich der Griechischen Heldensage, theils weil grade hier die Ansichten der Neuern am meisten schwanken und sich widersprechen, theils weil ich gefunden habe, dass die mythologische Forschung hier in der That ihren eigentlichen Schwerpunkt zu suchen hat. So kann denn dieser erste Theil zugleich für ein selbstständiges Werk gelten, das seiner ganzen Anlage nach auch auf diejenigen mit berechnet ist, welche anfangen wollen sich mit dem schwierigen Studium der Mythologie ernstlich zu beschäftigen. Zweckmässig, wenn auch nicht gerade nothwendig wird es für diese sein, sich erst durch die Lectüre der Prolegomena O. Müller's ein wenig vorzubereiten.

Denn obwohl ich in vielen Stücken von den Ansichten dieses berühmten Mythologen abweiche, so sind doch seine Schriften nicht nur der erste Ausgangspunct meiner eigenen Forschungen gewesen, sondern sie haben mir auch unter allen die meisten Anknüpfungspuncte geboten.

Ueber die Art und Weise, wie ich der dritten Aufgabe dieses Buches zu genügen gesucht habe, bedarf es noch einiger Worte. Die Ansichten der neuern Mythologen gehen so weit auseinander, dass kaum irgend ein erheblicher Punct zu finden sein möchte, über den nicht eben so viele abweichende Meinungen existirten, als Aeusserungen darüber vorliegen. Nichts kann daher befremdlicher sein, als dass in mythologischen Schriften nur selten eine lebhaftere Polemik, oft sogar nicht einmal eine Erwähnung abweichender Ansichten zu finden ist. Gewis nicht zum Vortheile dieser Wissenschaft, die, wenn man stets auf der Forderung bestanden hätte, dass jede neue Ansicht erst durch Widerlegung der frühern ihre Berechtigung darthun müsse, nicht den Anblick einer solchen Zerfahrenheit bieten würde, durch welche sie selbst an einem gedeihlichen Fortschritt gehindert und Nicht-Mythologen geradezu verleidet ist. Für mein Theil überzeugt, dass eine energische Polemik hier vor allem noth thue, dachte ich früher wohl daran, vor Beginn meiner eigenen Untersuchungen eine Kritik der bisherigen mythologischen Richtungen zu geben. Allein dieser Gedanke erwies sich als unausführbar, da viele Mythologen die Principien, von welchen sie bei ihren Untersuchungen ausgehen, im Unklaren gelassen, andere sie nicht bestimmt und allgemein genug ausgesprochen haben. Zudem hätte auch eine Polemik auf einem Boden, auf welchem beinahe kein einziger fester Punct zu erblicken ist, entweder sich in Allgemeinheiten verlieren oder Allerlei voraussetzen

müssen, was erst später hätte erwiesen werden können, Es blieb mir also nichts Anderes übrig, als der jetzt betretene Weg, nämlich im Laufe der eigenen Untersuchungen die einschlagenden Ansichten und Grundsätze Anderer im Einzelnen zu kritisiren. Dabei musste ich freilich, um den Gang meiner Untersuchungen nicht zu sehr zu unterbrechen, mich oft kurz fassen, durfte diess aber auch, da die positiven Ausführungen, welche zugleich gegeben werden, mehr als polemische Erörterungen vermöchten, den Grund oder Ungrund entgegenstehender Behauptungen darzuthun geeignet sind. Mitunter schien eine blosse Gegenüberstellung genügend; meist habe ich aber wenigstens den Kernpunct hervorgehoben. Im Uebrigen bin ich zwar einerseits bemüht gewesen, das gebotene Mass wissenschaftlicher Polemik nicht zu überschreiten, habe aber andererseits, was meine Ueberzeugung und der Ernst der Sache verlangte, mit Entschiedenheit ausgesprochen ohne Ansehen der Person und auf die Gefahr hin, dass der Widerspruch, auf den neue Ansichten ohnehin schon gefasst sein müssen, dadurch vielleicht noch geschärft werden möchte.

Da das vorliegende Werk schon seit einigen Jahren im Entwurf vollendet gewesen ist, so haben die seitdem erschienenen Schriften meist nur in den Anmerkungen berücksichtigt werden können. Auf die mythologischen Werke, welche auf die Bedürfnisse eines grössern Publicums berechnet sind, ist grundsätzlich kein Bezug genommen; denn wer seinen Meinungen Geltung verschaffen will, soll auch die Mühe einer wissenschaftlichen Begründung nicht scheuen. Ueberhaupt aber ist es nicht meine Absicht gewesen, in jedem Falle eine vollständige Uebersicht über alle aufgestellten Ansichten zu geben. Nur die Hauptrichtungen der Wissenschaft sollten, so weit sie mir auf meinem Wege